

Lorenz Dittmann (Aachen):

*Courbets epischer Stil*

„Realismus“ bedeutete für Courbet: „Darstellung der Gegenwart“ und „Darstellung der wirklichen Gegenstände“. Damit ist über die künstlerische Qualifikation einer Malerei nicht ausgesagt. Es bleibt die Aufgabe, ein Darstellungsprinzip der Kunst Courbets zu finden. Dies Darstellungsprinzip kann als epischer Stil angesprochen werden.

Die Anwendung der Kategorien des Epischen, Lyrischen, Dramatischen auch auf die bildende Kunst wurde von Kurt Badt gefordert (Zeitschrift für bildende Kunst, 56, 1921, S. 52, 53). Als Grundlage für die Kennzeichnung des Epischen dienen Emil Staigers „Grundbegriffe der Poetik“, Zürich 1946. (In der Nachfolge Hans Sedlmayr, der in Münchner Vorlesungen dessen Analysen des Lyrischen und Dramatischen übernahm.)

Nach übereinstimmendem Urteil der Freunde und Gegner Courbets ist ein Hauptmerkmal seiner Kunst der Mangel an „Komposition“. Komposition wird dabei verstanden als Gestaltung eines in sich geschlossenen, „organischen“ Gebildes, in dem alle Teile auf das Ganze bezogen sind. Ein solch organisches Ganzes ist jedoch ein wesentlich episches Werk gerade nicht. Um der Selbständigkeit der Teile willen wird auf eine ganzheitliche Komposition verzichtet. Das epische Kompositionsprinzip ist die einfache Addition. Dies ist an der parataktischen Ordnung von Courbets „Begräbnis in Ormans“ aufzeigbar.

So wenig ein wesentlich episches Werk informaler Hinsicht ein geschlossenes Ganzes ist, so wenig ist für seinen *Inhalt* ein konsequenter Gesamtzusammenhang das Entscheidende. Courbets gedankliches Konzept für sein „Atelier des Malers“ gelangte nur unzulänglich zur Verwirklichung im Bild. Ebenso versagt das Werk vor der Tradition der „gemalten Kunsttheorie“ (vgl. M. Winner, Jahrbuch der Berliner Museen, 4, 1962). Wesentlich ist die Einzelexistenz der Dargestellten.

Epische Weltfülle bestimmt Courbets Projekt, Bahnhofshallen mit einer Vielzahl von Szenen zu schmücken: die ganze gegenwärtige Welt Frankreichs und ihre geschichtliche Herkunft sollte im Bilde vergegenwärtigt werden.

Meyer Schapiro analysierte den naiven Charakter der Kunst Courbets (Journal of the Warburg and Courtauld Institutes, 4, 1941). Naivität ist ein Wesenszug epischen Stils. Ein anderes Wort dafür ist „naturhaft“, das sich zur Kennzeichnung der Malerei Courbets anbietet. Das Naturhafte des epischen Sittenbildes brachte Friedrich Theodor Vischer zum Bewußtsein (Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen, 3. Teil, 2. Abschnitt, 1854, S. 661, 664, 670/71).

Courbets Gestaltungsweise ist nicht aus seiner politisch-gesellschaftlichen Einstellung zu erklären, wie ein Vergleich seiner „Steinklopfer“ mit Delacroix' Bild „Die Freiheit führt das Volk“ zeigt. Hier stehen sich vielmehr zwei Darstellungsprinzipien, das Epische und das Dramatische, gegenüber.

Die epischen Landschaften Courbets, charakterisiert durch Horizontal-Vertikal-Struktur und damit durch Koordination der Bildgegenstände, wurden verglichen mit Corots lyrischem Stil und dem dramatischen Jacob van Ruisdaels. Eigenarten des Lyrischen sind: Unvollständigkeit der Teile, Auflösung des Gegenständlichen in ein übergeordnetes Ganzes, die „Stimmung“, die der Scheidung in Subjekt und Objekt vorausliegt. Das Dramatische ist bestimmt durch Bewegung, Spannung, Funktionalität der Teile, Kontrast, Steigerung, Hintreiben auf ein Ziel.

„Plastik“, ein wichtiges Charakteristikum der Malerei Courbets, ist unerläßliche Bedingung epischen Stils (vgl. Novalis, Schriften, Ed. Kluckhohn, II, S. 352; Nietzsche, Die Geburt der Tragödie; Vischer, Aesthetik, S. 465).

Courbet ist Epiker im ausschließlichen Sinne, mit den Einschränkungen des rein epischen Prinzips. Bei Cézanne transzendiert der epische Stil sich selbst. Seine Kunst zeigt die Dinge nicht mehr in ihrer Vereinzelung, sondern im Zusammenbestehen zu einer Welt.

Die Kategorien des Lyrischen, Epischen, Dramatischen sind nach dem Schema der Gattungstheorie bei Hegel, Schelling, August Wilhelm Schlegel und Friedrich Theodor Vischer begründet im Subjekt-Objekt-Verhältnis: Lyrik ist Gestaltung aus der Tiefe des Subjekts, Epik Darstellung des Objektiven, Dramatik Synthesis beider.